

## Die Brüder Johann, Christoph und Heinrich Bach und die „Erfurthische musicalische Compagnie“

Die familiäre Überlieferung der „Bache“ nennt als erste Generation von Berufsmusikern die drei Söhne des 1626 in Wechmar bei Gotha verstorbenen Johannes (Hans) Bach, Johann (1604–1673), Christoph (1613–1661) – Johann Sebastian Bachs Großvater – und Heinrich (1615–1692). Merkwürdigerweise enthalten die einschlägigen und eigentlich als autorisiert anzusehenden Dokumente allerlei Ungenauigkeiten, die in der Bach-Biographik immer wieder Verwirrung gestiftet haben.

Über das Erfurter Wirken der beiden älteren Brüder berichtet der Ende 1735 von Johann Sebastian Bach verfaßte „Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie“<sup>1</sup>:

„Johannes Bach . . . ist in Wechmar gebohren Anno 1604 . . . Anno 1635 ist er nach Erffurth als Director derer Raths-Musicanten beruffen worden, wohin er sich auch begeben; und nach etlichen Jahren hat er auch den Organisten-Dienst ad Praedicat: zugleich mitbekommen. Starb 1673 . . .

Christoph Bach . . . gebohren zu Wechmar Anno 1613 . . . War anfänglich fürstlicher Bedienter am Weimarischen Hofe; bekam hernach unter der Erffurthischen und dann zuletzt unter der Arnstädtischen musicalischen Compagnie Bestallung, allwo er auch 1661 . . . verstorben.“

Über Heinrich Bach berichtet das 1692 gedruckte Curriculum Vitae (Beigabe zu der von Johann Gottfried Olearius gehaltenen Gedächtnispredigt)<sup>2</sup>:

„So hat ihn sein sel. Vater zu dem ältesten Bruder / Herrn Johann Bachen / bestalten Organisten zum Predigern und Raths-Musicanten in Erffurth / die Organisten-Kunst zu erlernen gebracht / . . .“ [nach der Besetzung von Schweinfurt], „ . . . hat Er seine Dimission begehret / und sich wiederümb nach Erffurth begeben / woselbst Er in die Musicalische Compagnie mit auff-genommen worden / auch eine Zeitlang daselbst verblieben / und durch seine erlernete Kunst sich ehrlich hinbracht / biß Er Anno 1641 . . . anher uff Arnstadt zum Organisten und StadtMusicanten . . . beruffen worden.“

Diese einander widersprechenden Angaben (hinsichtlich der Berufsbezeichnung für Johann Bach) beziehungsweise nicht miteinander zu vereinbarenden Daten (hinsichtlich der Ausbildungsjahre von Heinrich Bach) sind durch Forschungen von Otto Rollert<sup>3</sup>, Siegfried Orth,<sup>4</sup> Fritz Wiegand<sup>5</sup> und Franz Kraut-

<sup>1</sup> Dok I, Nr. 184.

<sup>2</sup> Vgl. *Monatsbeftte für Musikgeschichte* 7, 1875, S. 178f.; K. Müller und F. Wiegand, *Arnstädter Bachbuch*, 2. Aufl., Arnstadt 1957, S. 32f.

<sup>3</sup> *Die Erfurter Bache*, in: Johann Sebastian Bach in Thüringen. Festgabe zum Gedenkjahr 1950, hrsg. von H. Besseler und G. Kraft, Weimar 1950, S. 201–213.

<sup>4</sup> *Neues über den Stammvater der „Erfurter Bache“*, *Johann Bach*, Mf 9, 1956, S. 447–450; *Zu den Erfurter Jahren Johann Bernhard Bachs (1676–1749)*, BJ 1971, S. 106–111; *Johann Bach, der Stammvater der Erfurter Bache*, BJ 1973, S. 79–87.

<sup>5</sup> *Die mütterlichen Verwandten Johann Sebastian Bachs in Erfurt*, BJ 1967, S. 5–20.

wurst<sup>6</sup> in bestimmten Details korrigiert worden. Insbesondere konnte festgestellt werden, daß Johann Sebastian Bach sich irrte, als er Johann Bach als „Director derer Raths-Musicanten“ in Erfurt bezeichnete und die Übernahme des Organistenamts an der Predigerkirche als „nach etlichen Jahren“ (bezogen auf 1635) geschehen beschrieb: In Wirklichkeit war Johann Bach nur Mitglied und niemals Direktor der Ratsmusiker,<sup>7</sup> und die Organistenstelle hatte er bereits am 16. April 1636 angetreten.<sup>8</sup>

Angesichts der im ganzen spärlichen dokumentarischen Überlieferung ist jede Quelle willkommen, deren Erschließung helfen kann, die vielen noch offenen Fragen zur Erfurter Geschichte während des Dreißigjährigen Krieges zu beantworten. Die im Erfurter Stadtarchiv unter einer Sammelrubrik<sup>9</sup> aufbewahrten sogenannten *Lehnungs-*(Löhnungs-)*Rollen* stellen eine solche bislang unausgewertete Quelle dar; in bezug auf die Erfurter Angehörigen der Bach-Familie liefern sie in unerwartetem Maße neue Fakten und Aufschlüsse.<sup>10</sup>

Bei den *Lehnungs-Rollen* handelt es sich um handgeschriebene Bücher, in denen die Viertels-Vormünder oder Stadthauptleute der Viertel Andreas, Johannis, Viti und Mariae für jedes Jahr, von 1632 bis 1666, sämtliche Bewohner namentlich erfaßten, um von ihnen Sonderabgaben einzutreiben. Diese zusätzlichen Steuern hatte die schwedische Besatzung erhoben, um damit ihren Soldaten den Sold auszahlen zu können, aber auch zur Unterhaltung „ihrer Hofstadt“. Zu den Lehnungs-Rollen gehören handschriftliche „*Wegweiser*“ in Buchform, die die Stadtviertel, Pfarreien, Straßen und Plätze angeben, die Häuser, soweit diese schon einen Namen hatten (Nummern wurden erst 1690 eingeführt), und die Familienvorstände mit Berufsbezeichnung, zum Beispiel: „Johannis-Viertel, St. Laurentij, Neidecke, Valentin Lämmerhirt sen., Kürschner im Hause ‚Zu den drey Rosen‘.“ Als Neidecke wurde der kleine Platz bezeichnet, an dem Kürschnergasse, Rupprechtsgasse und Junkersand zusammenstießen. Das beschriebene Haus entspricht der heutigen Nr. 3 auf dem Junkersand.

Nach der im „*Wegweiser*“ angegebenen Route wurden die Abgaben vereinbart. Ausnahmslos jeder Einwohner, ob Bürger oder Nichtbürger, Ratsdiener oder Tagelöhner, hatte die Besatzungslasten mitzutragen. Somit stellen die Lehnungs-Rollen und Wegweiser bisher ungenutzte echte Adreßbücher dar. Im Zusammenhang damit tritt eine Sehenswürdigkeit Erfurts in das Blickfeld: das auf der weltbekannten Krämerbrücke befindliche Haus „Zum schwarzen Roß“, das Haus der Stadtmusikanten seit der Gründung der Erfurter Stadtmusikanten-Kompanie im Jahre 1624.

Als Johann Bach in der zweiten Hälfte des Jahres 1635 nach Erfurt kam, um

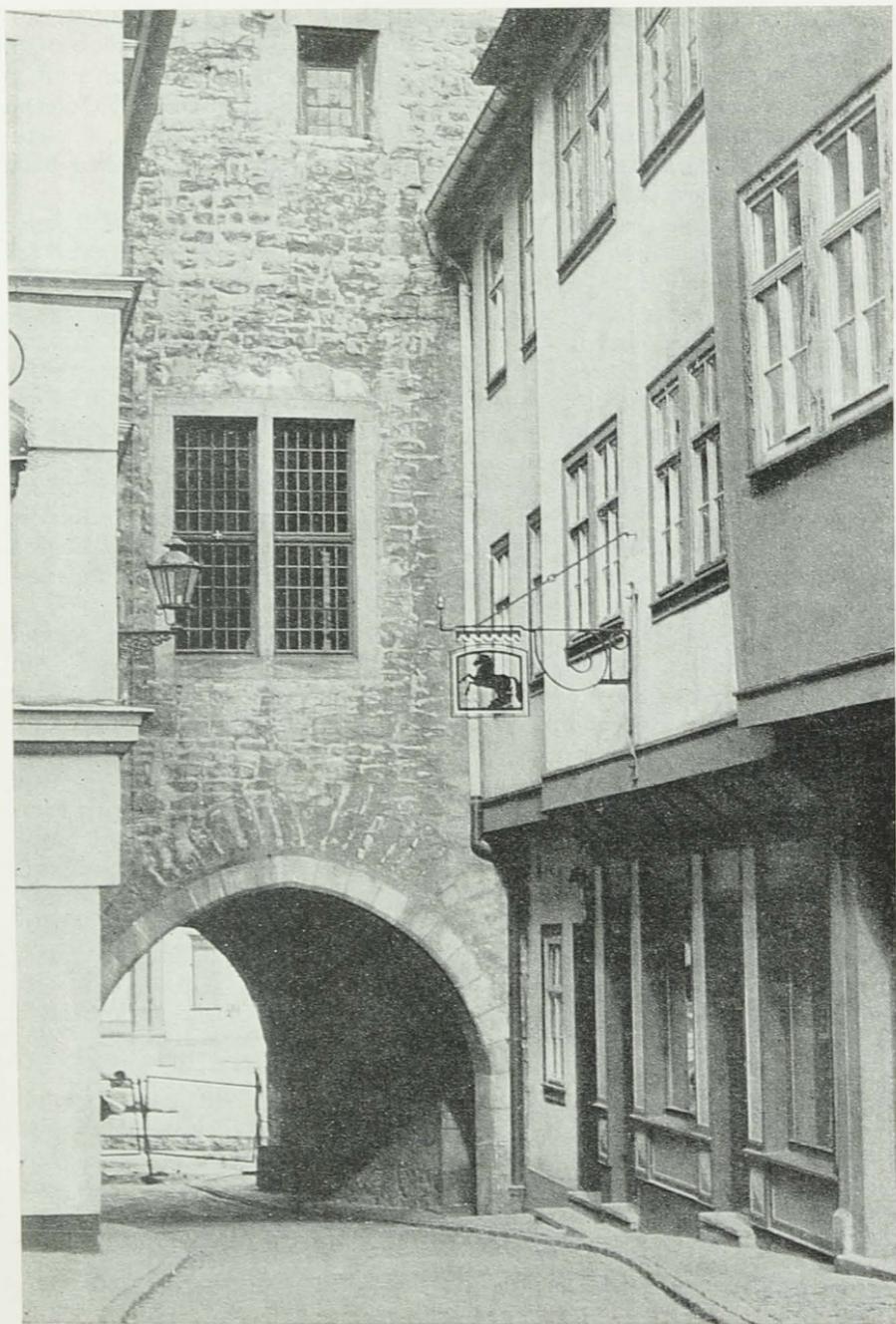
<sup>6</sup> *Johann Bach (1604–1673) und sein Bruder Heinrich (1615–1692) als Musiker in Schweinfurt*, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 36, 1976, S. 65–79.

<sup>7</sup> Orth (vgl. Fußnote 4), a. a. O., S. 448.

<sup>8</sup> Rollert (vgl. Fußnote 3), a. a. O., S. 204.

<sup>9</sup> Stadtarchiv Erfurt, I-1 XXIII/6. Als Stadtmusikant belegt ist Johann Bach bereits am 4. Februar 1648 (Taufe seiner Tochter Eva Maria, Taufbuch der Kaufmannskirche).

<sup>10</sup> Vgl. H. Brück, *Johann Bach – einst Direktor der Stadtmusikanten?*, in: Thüringer Tageblatt (Weimar), 17. Dezember 1988; dies., *Die „Bache“*. Zur Geschichte der Erfurter Stadtmusikanten, in: Aus der Vergangenheit der Stadt Erfurt. N. F. Heft 4 (1988), S. 32–43.



1. Haus „Zum schwarzen Roß“, Erfurt, Krämerbrücke Nr. 19

in den schützenden Mauern der „Hauptstadt Thüringens“ seinen Beruf als Musiker auszuüben, wird ihm bekannt gewesen sein, daß Anfang März dieses Jahres zwei Stadtmusikanten verstorben waren. Sie hatten bei einem Erfurter Bürger mit aufgespielt und waren dann bei einer versehentlich ausgelösten tätlichen Auseinandersetzung durch Degenstiche schwer verwundet worden. Es handelte sich um Martin Schröter und Johann Hebenstreit<sup>11</sup> (die Familien Bach und Hebenstreit waren verwandtschaftlich verbunden).

Johann Bach wurde im Haus der Stadtmusikanten aufgenommen. Zu dieser Zeit wohnten hier deren Direktor, Christoph Volprecht, der Stadtmusikant Georg Rohland sowie die Witwe des eben erwähnten Martin Schröter mit ihrem ebenfalls als Musikant tätigen Sohn Michael.<sup>12</sup> Für die anderen, verheirateten Stadtmusikanten reichten die Räume des Hauses nicht aus; so hatte Herbort Büchner das Haus „Zum Handfaß“ neben der Nikolaikirche in der heutigen Augustinerstraße erworben,<sup>13</sup> während Christoph Nelner mit seiner Frau bei seinem Schwager Josua Satler in der Bursa pauperum hinter der Krämerbrücke wohnte.<sup>14</sup>

In der zweiten Hälfte des Jahres 1638 mietete Johann Bach das Haus „Zum roten Hirsch“ in der Pfarrei St. Laurentij. Als Hinterhaus gehörte es zu dem Haus „Zum schwarzen Bären“ auf der Pilsse, Ecke Rupprechtsgasse. Dessen Besitzer war Dr. med. Johann Jakob Rehefeld, Universitätsprofessor und Oberster Ratsmeister.

Drei Häuser weiter wohnte der schon erwähnte Valentin Lämmerhirt. Johann Bach heiratete dessen Tochter Hedwig, wahrscheinlich 1638. Seine erste Frau, Barbara geb. Hoffmann aus Suhl, die Tochter seines einstigen Lehrherrn, war im Frühjahr 1637 gestorben und am 27. April 1637 auf dem Friedhof der Predigerkirche beigesetzt worden.<sup>15</sup>

Die Eintragungen in der Lehnungs-Rolle für das Viertel Mariae aus dem Jahre 1635 beweisen, daß Johann Bach tatsächlich in diesem Jahr nach Erfurt kam. Er wurde Stadtmusikant, aber nicht deren Direktor. Diese Stelle erhielt erst sein Sohn Johann Christian (1640–1682) nach dem Rücktritt des Direktors Christoph Volprecht, am 11. April 1667.<sup>16</sup> Aus den Verrechten des Johann Bach von 1653 geht hervor, daß er nicht erst 1647, sondern schon 1636 Organist an der Predigerkirche wurde. Zu dieser Zeit war er gewählter, aber noch nicht bestätigter Stadtmusikant.

Hinsichtlich des mittleren Bruders Christoph Bach lassen sich die folgenden

<sup>11</sup> Stadtarchiv Erfurt, 5/100-33, Bl. 641; vgl. auch Spitta I, S. 16f. Mit dem bei Spitta genannten Musiker aus Schmalkalden wird Hebenstreit gemeint sein, der 1633–1635 in Erfurt nachweisbar ist, aber aus Schmalkalden stammen könnte.

<sup>12</sup> Stadtarchiv Erfurt, 1-1 XXII 6/9 *Wegweiser durch Mariae-Viertel*, S. 14.

<sup>13</sup> Stadtarchiv Erfurt, 1-1 XXII 6/9 *Wegweiser durch Jobannis-Viertel 1638*, Pfarrei Nikolai.

<sup>14</sup> Stadtarchiv Erfurt, 1-1 XXII 6/9 *Wegweiser durch Jobannis-Viertel 1635*, Pfarrei Michaelis.

<sup>15</sup> Archiv und Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt, Sterbebuch der Predigerkirche, Jg. 1637, S. 285: *Backbs, Hans oder Baachs, music. fr., 27. Aprilis*. Laut Copulationsbuch 1618–1808 von Wechmar, S. 20, Nr. 15, hatte Hans Bach am 6. Juli 1636 Barbara Hoffmann geheiratet.

<sup>16</sup> Stadtarchiv Erfurt, Ratsprotokoll vom 11. April 1667.

Zu Vermündschaft Christi  
 Hans Kinder,

Ex. alia,

Johann Philip Reinhardt von  
 Procurator.  
 - Hans Carl von Mühlent 1700

- 2. Gregorius Kesslandt Stadt  
 Musicant

- 1. Christoff Volbrunn Stadt Mü,  
 (siccant)

Daten beibringen. 1642 erscheint im *Wegweiser* für die Pfarrei St. Laurentij im Hause „Zu den drei Rosen“, also im Hause von Valentin Lämmerhirt sen., dem Schwiegervater Johann Bachs, ein Lorenz Bach, Musikant. Noch im selben Jahr zieht dieser in das Haus „Zum Christoffel“ in der Kürschnergasse, wird hier aber „Doffel“, also Christoph genannt.<sup>17</sup> 1643 wird ein Lorenz Bach, Musikant, wieder im Haus „Zu den drei Rosen“ geführt. Anscheinend liegt hier ein Schreibfehler vor; immerhin hatte man auch aus Johann Bach einen Bachmann gemacht.<sup>18</sup> 1645 lebt Christoph wieder im Haus „Zum Christoffel“ in der Kürschnergasse. Hier kommen die Zwillinge Johann Christoph (1645–1693) und Johann Ambrosius (1645–1695), der Vater Johann Sebastian Bachs, zur Welt. 1647 zieht Christoph in das Haus, in dem bereits sein Bruder Johann wohnt, in den „Roten Hirsch“. Dessen Besitzer, der schon erwähnte Dr. Rehefeld, stand am 25. September 1647 Pate bei seinem Sohn Johann Jakob (1647 bis 1653).<sup>19</sup> Über die Abreise Christoph Bachs berichtet eine Eintragung im Buch für die Erhebung der Wachgelder von 1654: „Hat bis März bezahlt. Ist nach Arnstadt gezogen.“<sup>20</sup>

Für eine Anwesenheit des jüngsten Bruders Heinrich lassen sich keine Belege finden. Vielleicht hat er als Zwanzigjähriger seinen älteren Bruder und Lehrmeister nach Erfurt begleitet und kurze Zeit bei ihm gewohnt. Er erscheint aber weder in den Lehnungs-Rollen noch in den *Wegweisern*. Vielleicht ist er schon bald nach Arnstadt zu Caspar Bach weitergezogen.<sup>21</sup>

\*

Auf einen seltenen musikalischen Beleg aus der Erfurter Wirkungszeit Johann Bachs sei abschließend hingewiesen. Es handelt sich um den Text und die in Typendruck vervielfältigte Partitur zu folgender Hochzeitsmusik<sup>22</sup>:

Beflichteter Ehren-Dienst / Bey zweyter Ehe / Des Wohl Ehrenvesten / GroßAchtbaren und Hochgelahrten Herrn Florian Böttigers / der löblichen Policy in Erfurt Hochansehnlichen Oberkämmerers / mit der Viel Ehren und Tugendreichen Fr. Martha Magdalena Kranichfeldin / gebohrnen Böttgerin / Welche Den 23. August Monat dieses 1659sten Jahrs Hochfeyerlich begangen wurde / Durch Zwey Pflichtschuldigste Studierende erörtert. JENA Gedruckt bey Samuel Krebsen. Anno. 1659.

Autoren sind zwei Studenten der Erfurter Universität, Gottfried Florian Böttiger, der Sohn des Bräutigams, und Christoph Friese. Die Dichtung schildert in Prolog und Epilog in jeweils vierzig Verszeilen das bisherige und das erhoffte künftige Leben der Brautleute. Fünf namentlich genannte Hirten und Nymphen

<sup>17</sup> Stadtarchiv Erfurt, 1-1 XXII 6/9 *Wegweiser durch Viertel Jobannis 1642*, Pfarrei St. Laurentij und Ägidij.

<sup>18</sup> Stadtarchiv Erfurt, 1-1 XXII 6/9 *Wegweiser durch Jobannis-Viertel 1643*, Pfarrei St. Laurentij, Neidecke.

<sup>19</sup> Archiv und Bibliothek (wie Fußnote 15), Taufbuch der Kaufmannskirche.

<sup>20</sup> Stadtarchiv Erfurt, 1-1 XXII 6/9 *Wachgelder für Jobannis-Viertel*, Pfarrei Laurentij 1654. Die Anstellung in Arnstadt erfolgte am 17. Mai 1654 (*Arnstädter Bachbuch*, vgl. Fußnote 2, S. 42f.).

<sup>21</sup> Die Anstellung in Arnstadt erfolgte im September 1641 (*Arnstädter Bachbuch*, S. 257).

<sup>22</sup> Exemplar: Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Erfurt, Eg 123<sup>r</sup>.

bringen dann in sechs Strophen ihre Glückwünsche dar. Nach dem darauffolgenden Chor preisen Hirten und Nymphen im Wechselgesang die Macht der Liebe. Der Chor beschließt den musikalischen Teil.

Die „Musicalische Übersetzung auff vorgehende Hirten-Ode“ ordnet dem Sologesang (*Voce sola. Cant. vel Tenor.*) mit Basso continuo ein *Ritornello à 2. Violini & Basso Cont.* zu (Beginn *presto*, Fortsetzung *prestissimo*). Für den *Chorus à 5.* lauten die Besetzungangaben: *Voce sola, due Violini, 2. Clarin. Alto. Tenore. Fagotto & Basso Contin.* Die Systeme für *Clarin 1.* beziehungsweise *2.* sind in der zweiten Akkolade mit *Trom. 1* beziehungsweise *Trom. 2* bezeichnet (in beiden Fällen ist Violinschlüssel vorgezeichnet).

Kennenswert im Blick auf die Praxis der Zeit und diejenige der Erfurter Ratsmusik – die „Musicalische Compagnie“ hatte bei der Aufführung vom 23. August 1659 sicherlich *ex officio* mitzuwirken – erscheinen die am Ende der Partitur zugesetzten *Anmerckungen*:

„1. Es soll bey dem Ritornello jede Violin mit 2. oder 3. Violin bestellen / und wie es stehet gespielt werden / und muß bey dem in der Mitten gestellten Zeichen [folgt: Segno] wiederholt werden.

2. Gedachtes Ritornello wird bey Absingung eines jedern Verses gespielt / wo aber der gantze Chor einfällt / wird es erstlich nach denselben wiederhohlet.

3. Die Ode wird langsam und deutlich in das Instrument und schwach-gestrichene Baß-geige abgesungen.

4. Chor kan mit Vocal-Stimmen verstärcket / und durch beygesetzte Instrumente musiciret werden.“

*Helga Brück* (Erfurt)